

So wirds gemacht: Zürcher Stadtpräsidenten-Kandidat Elmar Ledergerber mit Uno-Girls



Naschten Wahl-Nusstörtchen: Schlatter (r.), Stadtratskandidat Peider Filli



Ganz Staatsmann: Viktor Giacobbo



Staatsbürgerpflicht erfüllt: Markus Notter und Martin Waser



Köppel, Seta Thakur (Heks), Maya Burgdorfer (Modemacherin), Haemmerli



Tobias Trevisan (NZZ), Uli Rubner («Weltwoche»), Andreas Durisch (SoZ)



«Hauptsache, es wird abgestimmt»: DJ Dani König, TV-Frau Monika Schärer

Tanz um die gläserne Urne

Abtanzen für den Uno-Beitritt: Prominenz und Partyvolk zelebrierten in Zürich ein «vote-in»

VON EVA KRÄHENBÜHL (TEXT) UND PETER LAUTH (FOTOS)

ZÜRICH - Die staatsbürgerliche Pflicht rief am Donnerstagabend Prominenz und Partyvolk in die Lounge in der ehemaligen Toni-Molkerei im Zürcher Industriequartier. Ob das Stimmcouvert im Gucci-Täschchen steckte oder zerknautscht im Hosensack eines Hip-Hoppers - es galt als Eintrittsticket für das «unisono»-Abstimmungshappening.

Im Blitzlichtgewitter der Fotografen schritten die Stimmberechtigten zur Urne aus Plexiglas, um den staatsbürgerlichen Akt zu vollziehen: Saatsmännisch strahlend der Kabarettist **Viktor Giacobbo**, mit einem misstrauischen Blick zurück, ob das Couvert tatsächlich in der Box gelandet war, der Komiker **Beat Schlatter**. Der Vorsteher des städtischen Hochbauamts, **Elmar Ledergerber** (SP), sowie die Zürcher Stadtpolitiker **Martin Waser** (SP) und **Peider Filli** (Alternative Liste) drängten sich geradezu ins Scheinwerferlicht der Urne, fällt doch die Uno-Abstimmung mit den Stadtratswahlen zusammen. Stadtpräsidiums-Kandidat Filli versuchte gar, das Stimmvolk mit Nusstörtchen zu verführen.

Die Inszenierung diente laut Zeremonienmeister und Journalist **Thomas Haemmerli** dazu, Abstimmungsaule an die Urne zu bewegen. Die Organisatoren vom Abstimmungsservice **www.votez.ch** verhehlten aber nicht, dass ihr Herz für die Uno schlägt. Dass das Stimmgeheimnis gewahrt blieb, dafür sorgte **Thomas Marthaler**, Jurist, SP-Gemeinderat und Ex-Schwergewichtsboxer. Er bewachte die Urne mit Argusaugen und sorgte dafür, dass die Stimmzettel nach der Party korrekt bei der Post landeten.

Ob die Abstimmungsaule notorisch Stimmbastinente mobilisierte, wagten einige böse Zungen zwar zu bezweifeln. Als pflichtbewusste Staatsbürger und Staatsbürgerinnen entpuppten sich die Prominenten. «Wichtige Abstimmungen habe ich bisher keine verschlampt», sagte Viktor Giacobbo. Auch Fernsehproduzentin **Monika Schärer** klemmt fast nie. «Einen Briefkasten findet man überall.»

Abstimmungsteilnahme und Alter seien sehr hoch korreliert, analysierte **Thomas Held**, Direktor der Denkfabrik **Avenir Suisse** im Soziologenjargon. Zu

Deutsch: Vor allem die Alten gehen stimmen. «Diesem Trend entgegenzuwirken ist schon mal gut.»

Musikproduzent und DJ **Dani König** möchte den Jungen das Abstimmen schon in der Schule beibringen, notfalls mit dem «Hämmerli». Für «Weltwoche»-Chefredaktor **Roger Köppel** hat das Abstimmen etwas Heiliges an sich.

Der Zürcher Regierungspräsident **Markus Notter** (SP) verpasste nach eigenen Angaben noch nie eine Abstimmung. Selten, dafür gezielt stimmt die Filmproduzentin **Ruth Waldburger** (Heidi, Godard-Filme) ab. Dreimal ging sie bisher an die Urne - für die Fristenregelung, für den EWR-Beitritt und jetzt für die Uno-Mitgliedschaft. Es sei ihr peinlich, im Ausland ständig erklären zu müssen, weshalb die Schweiz nicht in der Uno ist. Als exotisch und altmodisch empfindet «Magazin»-Kolumnistin **Doris Knecht** das Absteitsstehen der Schweiz. Die Wienerin beobachtete als Zaungast mit Partner **Christian** («der Lange») **Schächinger** und der kamerascheuen österreichischen Generalkonsulin **Bettina Kirnbauer** das eitle Treiben um die Urne.

Um zwei Uhr morgens liess sich noch ein weiterer illustrier Ausländer blicken. «Swiss»-Macher **Tyler Brülé** - mit Dreitagebart und perfekt sitzendem Anzug - strich durch die abtanzende Menge, um wie ein Trüffelschwein die neusten Trends in der alten Jogurt-Fabrik auszuschnüffeln.

SO WARS

Stimmung

Uno-freundlich

Highlight

Das graue Stimmcouvert

Gesprächsthema

Wer schiebst ein Bild von mir?

Fazit

Politik kann chic sein

FRAGEN DER WOCHE

«Als Schweizer war ich der Arsch der Gruppe»

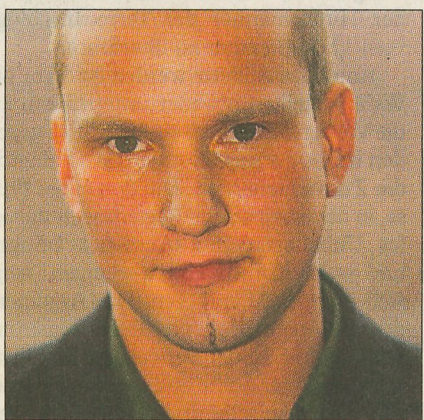
Schauspieler **Michael Finger** über seine Auszeichnung an der Berlinale, hässliche Pokale und **Simon Ammann**

SONNTAGSZEITUNG: Michael Finger, was war für Sie das wichtigste Ereignis dieser Woche?

MICHAEL FINGER: Mein Heimflug von Berlin. Bei jedem Start wird mir nämlich erbärmlich schlecht.

Die Berlinale, die sie besuchten, dürfte Ihnen keine Übelkeit bereitet haben. Sie wurden dort für ihre Rolle im Film «Utopia Blues» zu einem Shooting Star 2002 gekürt. Klingt nach Schützenfest.

FINGER: Das hat vermutlich auch Regisseur **Istvan Szabo** so empfunden. In seiner Würdigung sagte er, dass Schauspieler, die mit ihrem Debüt Erfolg haben, Gefahr laufen, schon nach dem zweiten



«Die einzige Börse, die ich kenne, ist die für Kinderkleider», Finger

FINGER: Das wäre wenig ratsam, denn sie wäre in wenigen Tagen zerstört. Meine beiden Kinder sind ziemlich wild.

Ausser Ihnen sind 16 andere europäische Jungtalente zu Shooting Stars gemacht worden. Einzigartig sind Sie noch nicht.

FINGER: Ist auch nicht nötig. Mir reicht als Seelenwärmerchen der Schweizer Filmpreis, der zum Glück nicht auch noch mit einem Pokal verbunden ist. Und Futterneid kenne ich nicht. Als Schweizer, habe ich in Podiumsdiskussionen mit Filmfuzzis erfahren, war ich ohnehin der Arsch der Gruppe. Unser Land existiert nicht in der Filmwelt. Vielleicht hätte ich mir ein Schweizer Kreuz

gemacht, und das ist normalerweise der Sargnagel für jede Karriere. Kein Schwein guckt sich sowas an, obwohl ich diese Form für äusserst wertvoll halte. Kultur für Jugendliche wird in unserer Gesellschaft in die Ecke gedrängt - wie die Kinder.

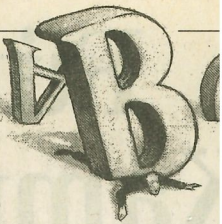
Im Film «Utopia Blues» spielen Sie einen Musiker, der allmählich durchdreht. Werden Sie jetzt vor Freude verrückt?

FINGER: Nein, die Auszeichnung ist für mich bereits Schnee von gestern. Auf der Visitenkarte führen werde ich meinen Titel künftig jedenfalls nicht.

Die Verlobung ist etwas untergegangen.

Als Shooting Star bekommen Sie Trost bestimmt ein Sümmchen, da eine längere Drehpause erlaubt. **FINGER:** Ausser einer Einladung Fünf-Sterne-Hotel hat mir die nung nichts gebracht. Geld habe meine andern Belobigungen bekommen. Der Schweizer Filmpreis brachte der Ophüls-Preis 5000 Franken einen mausearmen Schauspiel schon fast göttliches Geschenk.

Werden Sie schon an der Börse gehen? **FINGER:** Die einzige Börse, die ich ist die für Kinderkleider. Ich gehe Woche einmal hin.



SCHLAGZEIT

«Die Anziehungskraft des Sees ist ausgequetscht und mit ein Disneylandparade v Souvenirläden verki

Aus dem Editorial der Gast Zeitschrift «Salz & Pfeffer» findet die zehn kleinen Unterschiede zwischen Essen und Schreiben?

«Geschäft mit den E wetouristen»

(Den geschmacklosen Kon tar, der Ihnen dazu vielleicht, drucken wir hier nicht Nochmals «Salz & Pfeffer»

«Schon bevor mir de Fünftgänger aufgetis wird, muss ich mich mal fassen, um die volle Innendekori zu verarbeiten.»

Ww-würg! (Das war die La Nein, nicht aus «Salz & Pfeffer» sondern aus einem Gastro «Metropol» vom Montag. bedauern hier übrigens be Quelle, wenn sie versiegt.)

«Mehr als 100 unsc dig Verurteilte sind Grund von DNA-Unt chungen aus den Ge nissen befreit worde.

Ein Rechtsstaat hätte sie v leicht selber aus diesen fr lassen. Die «Neue Zürcher Zeitung» am Montag über Gesetzesentwurf in den U:

«Der Eingriff bei ein Kätzin beläuft sich etwa 160 Franken, einem Kater auf etw Franken.»

Heisst die männliche Kätz nicht Katerich? Gender stu im «Bund» vom Montag.

«Die Unfallgefahr is währleistet.»

Schon wieder neuer Exzes den Staatsaufgaben! Der l ner Strassenmeister am M auf Radio DRS 1.